

Lieber Arthur!

Ich danke Dir herzlich für Deinen lieben Brief. Ich habe neulich mit Hugo davon gesprochen, wie es mich freut, zu Dir endlich ein aufrichtiges und gutes Verhältnis gefunden zu haben und zu empfinden, daß 'es' wohl nicht mehr gestört werden kann, mögen unsere Meinungen immerhin auch künftig noch manchmal auseinandergehen.

Hugo ist sehr stolz, weil er das Gefühl hat, in dieser Sache von jeher gecheiter gewesen zu sein, als wir es Jahre lang waren.

Für Pözl kann ich, so unerfreulich er sich gegen mich, mit anonymen Briefen und auf Hintertreppen operierend, fortgesetzt benimmt, ein[e] stille Bewunderung nicht los werden, weil er doch das vollendetste Exemplar des biedereren Wieners ist, und mir immer nur leid thut, daß ihn Flaubert nicht gekannt hat, der ein wahres Freudengeheul über ihn ausgestoßen hätte. »Den Arier« müßte einmal Jemand schildern und müßte einmal die andere Seite der »armen Spielleute« zeigen, den gemüthlichen Naderer, der eigentlich der Grundtypus des Östreichers zu fein scheint, was irgendwie sehr tief mit dem Katholicismus zusammenzuhängen scheint – worüber Poldi und Hugo freilich Zeter und Mordio schreien würden. Pözl oder der Herr Davis von der »Reichswehr« oder der Ton des Kikeriki – das sind lauter Sachen, die an den Hof Philipps gehören und die ich mir großartig von VELASQUEZ gemalt denken könnte.

Einen guten Sommer wünscht Dir

herzlichst

Dein

Hermann

© CUL, Schnitzler, B 5b.

Brief, 1 Blatt, 4 Seiten, 1373 Zeichen

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift die Jahreszahl »901« ergänzt

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »78«

▣ Hermann Bahr, Arthur Schnitzler: *Briefwechsel, Aufzeichnungen, Dokumente (1891–1931)*. Göttingen: Wallstein 2018, S.212–213.

¹⁴ *Den Arier*] Pözl behandelte in seinen Texten häufig Wiener Typen.

¹⁶ *Naderer*] österreichisch: Verräter, Petze

²⁰ *Kikeriki*] antisemitische Satirezeitschrift